

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.
N^o 56. Freitag, den 21. Juli 1876.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Innern ist die Verwaltung der Amtshauptmannschaft Meissen auf die Dauer der Beurlaubung des Herrn Amtshauptmann **Schmiedel**, vom 16. Juli bis 12. August dieses Jahres, dem Herrn Regierungs-Assessor **Freiherrn von Wirsing** übertragen worden.
Dresden, den 15. Juli 1876.

Der Kreishauptmann. von Einsiedel.

Der zweite **Grasschnitt** auf der Vogelwiese soll

Montag, den 24. dieses Monats,
Nachmittags 5 Uhr,

im hiesigen Schießhause unter den daselbst bekannt werdenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.
Wilsdruff, am 19. Juli 1876.

Der Stadtgemeinderath. Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 20. Juli 1876.

Unser Bürgerschützenfest hat auch dies Jahr einen sehr günstigen Verlauf gehabt. Sonntag Nachmittag fand festliche Ausföhrung des Scheibenkönigs statt, hierzu waren gleich wie in früheren Jahren die Behörden und Corporationen geladen und diesmal auch zahlreicher wie manches andere Mal erschienen; auf der Schießwiese entwickelte sich ein sehr bewegliches volkstümliches Leben und erhielt sich bis in die späten Abendstunden. Montag Nachmittag that der Kürschnermeister **Springklee** den besten Schuß auf die Königs-scheibe, was allgemeinen Jubel hervorrief. Derselbe wurde nach eingetretener Dunkelheit als neuer Bürgerschützenkönig in die diesmal durch Illumination und bengalisches Feuer prachtvoll erleuchtete Stadt eingeföhrt. Dienstag Nachmittag betustigte sich die Schützengesellschaft im Garten zum Lindenschlößchen bei Concert mit Bogelschießen und Abends in der Restauration zur guten Quelle. Mittwoch Vormittag fand wie alljährlich das Königsstrühstück statt, wozu wiederum Einladungen ergangen waren. Der Herr Bürgermeister **Ficker**, welcher Ehrenmitglied der Gesellschaft ist, eröffnete die Reihe der Toaste mit einem feurigen Hoch auf Se. Maj. den König Albert, hieran reichten sich die übrigen officiellen Toaste auf den neuen und alten König, auf das Directorium, auf die Behörden u., bis später volle Redefreiheit gewährt und im weitesten Sinne benutzt wurde. Das für Nachmittags beabsichtigte Damen-Bogelschießen wurde leider durch eintretenden Regen zu Wasser und mußten sich dieselben im Saale so lange Unterhaltung schaffen, bis der eigentliche Gemwß für dieselben — der Ball — begann, welcher denn auch die meisten Schützenbrüder und Schwestern bis in die späteren Nachtstunden fesselte. Und so läge denn das Schützenfest, welches durch keinen Miston gestört wurde, glücklich hinter uns, während wir anderen Festlichkeiten entgegensteuern.

Nächsten Sonntag feiert der Sängerbund „Saxonia“, bestehend aus neun Städten, sein Bundesfest in unserer Nachbarstadt Rossen. Freunde des Gesanges sind dazu eingeladen. Siehe auch Inserat in heutiger Nr. unseres Blattes.

Die diesjährigen Gerichtsferien bei den Untergerichten nehmen am 21. Juli ihren Anfang und enden am 31. August. Während dieser Zeit finden nur die dringlichsten Sachen Erledigung.

Die Friedensliebe ist augenblicklich und vorläufig bei allen Großmächten obenauf. Der Kaiser von Rußland verließ Reichstadt mit den Worten: Wir werden keinen Krieg bekommen! Der Kaiser von Oesterreich sagte: Ich kann Sie beruhigen, ich bin sehr glücklich, wir werden Frieden behalten. Und der englische Minister **Disraeli** bläst auch die Friedensschalmei. Es ist sehr unwahrscheinlich, sagte er dieser Tage auf feierliches Anrufen, daß aus den türkischen Wirren

ein allgemeiner Krieg sich entwickeln wird. — Das war sein Thema und die einzelnen Großmächte und ihr Verhalten waren die Theile seiner Friedenspredigt. Deutschland hat geringes unmittelbares Interesse an der Sache; Oesterreich hat einen Krieg am meisten zu fürchten und geht am wenigsten auf Friedensförderung aus. Rußland hat zwar starke Sympathie für die Ausländischen, aber sein Kaiser, von dessen persönlicher Entscheidung mehr abhängt als von der irgend eines anderen Menschen, ist ein aufrichtiger Freund des Friedens. Auch Rußlands Finanzen verlangen den Frieden. Alle Mächte, England voran, stimmten überein, daß man sich in den gegenwärtigen Krieg nicht einmischen dürfe, und wenn später eine Vermittelung nöthig wird, wird sie mit Zustimmung Aller erfolgen. **Disraeli** schloß seine Rede mit den bedeutsamen Worten: Ob das türkische Reich aus innern Gründen im Zustande des Niederganges ist, das ist eine Frage, über die ich mich nicht aussprechen will, und wenn es der Fall, so wird der Beistand auswärtiger Mächte kein Heilmittel sein. Wir (England) haben dem kranken Manne unseren Schutz zugesagt gegen Jeden, der ihm nach dem Leben trachtet, aber wir können ihn nicht schützen gegen Selbstmord oder gegen den natürlichen Tod. — Das ist das wahrste Wort, das **Disraeli** je gesprochen hat, es ist aber auch eine beständige Bedrohung des Friedens.

Ein Jeder, der die vom Kriegsschauplatz eingelaufenen Depeschen gelesen, wird sich sagen, daß unmöglich Widerspruchsvolleres berichtet werden kann, wie es von Belgrad, Ragusa und Constantinopel aus geschieht. Die Belgrader Depeschen dementiren die türkischen Meldungen und umgekehrt wollen die Siegestelegramme der Pforte der Welt glauben machen, die türkischen Truppen hätten bisher nirgends Mißerfolge gehabt und seien überall siegreich gewesen, ja viele Recontres, die wirklich stattgefunden haben und zu Ungunsten der Türken abgelaufen sind, wie dies kürzlich notorisch in der Herzegowina der Fall gewesen ist, werden als gar nicht stattgefunden geradezu abgeleugnet.

Diesen Uebelständen gegenüber bleibt für den, der sich einigermaßen über die Lage der im Kampfe Gegenüberstehenden orientiren will, als einziger, sicherer Anhaltspunkt die Karte. Nehmen wir diese bei der Lesung der neuesten Meldungen zur Hand, so ergiebt sich jetzt, nachdem der Krieg bereits gegen drei Wochen gewährt hat, ungefähr dasselbe Bild der Aufstellung der Truppen, wie es schon vor ca. vierzehn Tagen existirte. Die Serben stehen heute noch immer an den meisten Punkten auf türkischem Gebiete, in welches sie nicht weit einzudringen vermochten, weil ihnen an allen den wenigen überhaupt vorhandenen schlechten Straßen, Verschanzungen der Türken ein Halt geboten. So ist General **Tschernajeff** allerdings bis **Pirot** gelangt, hat dasselbe besetzt, er ist aber nicht weiter in Bulgarien vorwärtschirt; ferner befindet sich die früher vom General **Zach** befehligte Abtheilung noch immer in der Gegend von **Novibazar**; Mi-

rowiža ist aber von den Serben noch nicht erreicht worden. Bei Zvornik im Westen sind die Serben auf die Defensiv angezwungen, und Alimpits, der schon seit geraumer Zeit im Nordwest vor Bjelina operirte, hat wohl Streifcorps weit nach Bosnien hereingesendet, hat jedoch ebenfalls noch keine großen Fortschritte mit seinem eigentlichen Truppencorps gemacht. Ein Belgrader Telegramm vom 15. Juli besagt hierüber: „Alimpits hat ein Freiwilligencorps von 11,500 Mann formirt, welches, in Streifcolonnen getheilt, die Insurgirung Bosniens bis Travnik unternahm. Wie Alimpits meldet, ist Klein-zvornik in serbischer Hand. Das Bombardement Großzvorniks soll Montag beginnen.“ Auch im Osten bei Saitšhar ist der serbische Commandant Leschjanin auf die Defensiv beschränkt, nachdem sein letzter Angriff auf die türkischen Verschanzungen bei Beliki Zvor abgewiesen.

Das wichtigste Ereigniß aus der Türkei ist die Mobilmachung Rumäniens. Die rumänische Regierung hat am 12. d. in Constantinopel eine Note überreichen lassen, in welcher sie als Entschädigung für die Opfer, welche der Krieg Rumänien an der Grenze auferlege, Folgendes verlange: Erstens das Recht, mit dem Auslande selbstständig Verträge abzuschließen, zweitens das Aufhören der Tributzahlung und drittens mit Rücksicht auf die commerciellen Interessen Rumäniens die Abtretung der Sulina-Mündungen. Die Rumänen scheinen also die günstige Gelegenheit benutzen zu wollen, ebenfalls die türkische Vasallenschaft abzuschütteln, und man wird demnächst auch die Rumänen auf dem Kriegsschauplatz erscheinen sehen. Der Krieg soll jetzt schon mit unerhörter Grausamkeit geführt werden. Die verschiedenen Völkerschaften wüthen schrecklich gegen einander. Ein Augenzeuge schreibt vom Kriegsschauplatz: „Das ist nicht mehr der Krieg, das ist die Verwüstung und Ausrottung, wie sie zur Zeit der Völkerwanderungen geübt wurden. Die Gluth des Racenhasses ist emporgestammt zur hellen Lohe und versengt Alles was in ihren Bereich fällt. Nicht mehr die Armeen kämpfen gegen einander, sondern Alles was Mensch heißt und leider oft nicht Mensch ist, mordet und vertilgt sich gegenseitig und vernichtet alle Güter und Werthe des Lebens in grenzenloser, unerhörter Barbarei. Der Fanatismus hat die Sinne der Menschen verwirrt, sie in Schacale und Hyänen verwandelt und namenloses Weh und unsagbaren Jammer über diese unglücklichen Gegenden und ihre armen Bewohner gebracht. . . .“

Wie auch aus Wien gemeldet wird, schildern sämtliche Kriegsberichte die unerhörte Gräßlichkeit des jetzigen Krieges. Beiderseits ist der Fanatismus im höchsten Grade entzündet. Man hält deshalb die Einmischung der Mächte für unaußbleiblich. Der serbische Oberst Jsmatloff hat Wien verlassen, um ein Handschreiben Milan's an den Czaren zu überbringen.

Angeblieh wird eine gemeinsame Rundgebung der Großmächte vorbereitet, um die Türkei zu einer humaneren Kriegsführung zu veranlassen.

In Wien hat am 17. d. M. Nachmittags 1½ Uhr ein Erdbeben stattgefunden. Zahlreiche Schornsteine sind durch die Erschütterung eingestürzt und viele Gebäude erhielten Risse und Sprünge. Nirgends ist indeß ein besonderer Unfall zu beklagen.

Die Hand.

Historische Novelle von Ludwig Sabicht.
Verfasser der Romane: „Zwei Höfe.“ „Schein und Sein.“

(Fortsetzung.)

Die Nähe ihres Sohnes that Wunder. Der Geist der armen Frau wurde immer lichter und freier, und am Hochzeitstage des jungen Paares schlich schon das erste, so innige Lächeln über diese bleiche Antlitz und verkündete völlige Genesung.

Ludwig hatte nach der Hochzeit darauf gedrungen, die Heimreise nach Brieg über Sprottau anzutreten, um die Spielplätze seiner Kindheit aufzusuchen und den alten Schmiedeleuten sein ungewöhnliches Glück zu verkünden.

Waren Sie auch in einer befangenen Stunde rauh und unfreundlich gegen ihn gewesen, er hatte ihnen ja doch so unendlich Vieles zu verdanken, und auch Margareths weichem Herzen that es wohl, die guten Menschen kennen zu lernen, die ihren Sohn aufgenommen und liebevoll gepflegt, um vielleicht in Etwas ihre große Schuld, die nur ein liebend Mutterherz würdigen konnte, abzutragen.

Die Gesellschaft langte in der glücklichsten Stimmung vor dem Schmiedehause an, in dessen Thür schon der von dem Geräusch herbeigelockte Schmied stand und vor dem hohen, seltenen Besuch ehrerbietig das Köppchen zog, um seine Befehle zu erwarten. Gewiß gab's eine kleine Arbeit.

Der kleine Zug hielt und Ludwig rief lachend aus: „Kennst Du mich nicht; so müssen die wenigen Jahre Euren Ludwig sehr verändert haben.“

Der Schmied blickte jetzt schärfer hin, aber er wollte kaum seinen alten Augen trauen, das waren wohl die Züge Ludwigs, — jedoch das kostbare Kleid — die Ritter im Gefolge, — daraus sollte ein Anderer klug werden, und er lief, ohne ein Wort zu antworten, völlig außer Fassung gebracht, in die Wohnstube, um seiner Frau und Tochter die Ankunft solch' wunderlicher Gäste mitzutheilen.

Diese stürzten mit weiblicher Neugierde heraus und blieben in eben dem maß- und sprachlosen Erstaunen als der Schmied.

„Nun Leute, seid Ihr toll?“ jubelte der Reiter, vom Pferde springend und sie Alle umarmend.

„Kennt Ihr den Ludwig, der Herzog geworden ist, nicht nur Graf?“

„Herzog?“ riefen die Drei wie aus einem Munde, „das ist nicht möglich.“

„Und hier bringe ich meine junge Frau, die Tochter des Herzogs Heinrich von Glogau,“ fuhr der Glückliche erläuternd fort.

Die verwunderten Blicke wendeten sich jetzt auf die Bezeichnete, von deren Schönheit das ganze Land erzählt, und die Wahrheit der Wundermähr begann in den vor Erstaunen starren Herzen Eingang zu finden.

Boleslaus mit Margareth und dem Herzog Heinrich waren jetzt angekommen und stiegen ebenfalls vom Pferde, und damit begannen die Schmiedeleute die fremde ungewöhnliche Scene ganz zu fassen. Es war kein Trug — volle, blühend üppige Wirklichkeit, wie sie das des Ausführlichsten aus dem Munde des überglücklichen Ludwig erfahren sollten.

Das war ein Leben, eine volle, herzerquickende Seligkeit, was man da alles zu sagen, zu erzählen und mitzutheilen hatte.

Das Vergangene war vergessen, und als der Schmied daran erinnerte und gestand, wie sehr er es bereut, seinem armen Ludwig wehe gethan zu haben, wie er dann später die Schlechtigkeit Georgs eingesehen und darum auch gehaßt, daß nur dieser der Verläumder und Betrüger, entgegnete Ludwig freundlich: „Daß das; wäre denn Alles so gekommen, wenn nicht Georg mich aus Euren stillen Hause getrieben? Ich schulde ihm sonach mein Glück, wie wenig redlich er's auch gemeint, und dann, der arme Mensch hat es büßen müssen; wir sind versöhnt!“

Die Schmiedeleute fragten erstaunt nach den ferneren Schicksalen Georgs und als sie von dessen Tode hörten, schien ihnen eine rechte Last vom Herzen gefallen zu sein.

Jetzt erst sah Ludwig sich seine alten Freunde näher an.

Welche Veränderungen hatte das Auftreten dieses einzigen Menschen hervorgebracht! Ulrike war nicht mehr das spielende Kind, ein strenger, herber Zug spielte jetzt um die früher nur lächelnden Lippen.

Es mußten harte Kämpfe gewesen sein, sie mußte viel gelitten und geduldet haben, ehe sich solch' ein tiefer, unfreundlicher Ausdruck in ihr Gesicht eingeprägt.

Und war das Wiedersehen Ludwigs nicht auch ein bitterer Tropfen mehr in ihr vergälltes, vergiftetes Leben?

Sie sah ihn, den sie zu schlecht befunden und zurückgesetzt, hoch über sie hinwegragen, sich im vollsten, reichsten Strahl des Glückes sonnen, während über ihr Leben nur eine ewige Nacht ausgebreitet schien, die immer dichter und dichter sich zusammenzog. Wenn sie ihm damals ihre Hand gereicht, dann war sie jetzt eines Herzogs Weib; so thöricht, possenhaft der Gedanke, so quälend war er doch, denn er kam ja aus einem eiteln Weiberherzen.

Auch der Schmied hatte in den drei Nummerjahren mehr gealtert, als in zehn glücklichen vorher.

Des Bürgers glänzendes Ziel und Streben ist die Erreichung eines gewissen Wohlstandes. Darnach wird gerungen und gedarbt. Geht diese Aussicht durch einen tückischen Schlag des Schicksals verloren, dann sinkt der früher so Streb- und Arbeitsame mühselos zusammen und überläßt sich dem Treiben seines dunkeln Geschicks. So war es dem Schmied ergangen.

Georg hatte sich des Ackerbaues befeißigen wollen und zu diesem Zweck vom Schwiegervater die sämtlichen Ackerstücke geschenkt erhalten. Das war freilich sehr übereilt — denn kaum war der Erstere im Besitz derselben, als er eines nach dem andern zu verkaufen begann. Anfangs hatte er bei den Ermahnungen des Schmiedes noch Vorwände, da wollte er besser gelegene Ländereien erwerben, aber als der Schmied sah, daß die schönen Ackerstücke seine nie rastende Gurgel verschlang, da gab es heiße Kämpfe. Georg lenkte dann gewöhnlich ein, versprach Besserung, bis er mit dem Rauffchilling des letzten Ackerstückes selbst verschwand.

Dem Schmied wurde mit seinem Wohlstand auch Frieden, Gesundheit und gute Laune untergraben, sein Stolz und mit ihm seine Lebensfreude war gebrochen, er hatte der Rathsherrnstelle entsagt, weil ihm der seines Dünkens nach nöthige Reichthum fehlte, und still und in sich gekehrt, mied er seine Mitbürger, um nicht, was ihn am tiefsten verwundete, beklagt zu werden.

Die Lust zum Arbeiten, mit ihr der Verdienst, fiel weg, und er war der Berarmung nahe. —

Nur die gute Schmiedefrau hielt in Noth und Unglück aus. Sie war nicht nur dieselbe geblieben, sondern noch emsiger, geschäftiger geworden, und mit ihrem liebevollenden Herzen suchte sie ihre Umgebung aufzuheitern und glücklich zu stimmen, so viel sie es vermochte. Sie murrte nicht, wenn manch' altmütterlicher, werthvoller Hausrath hinauswandern und geringerem Platz machen mußte.

In neuester Zeit war es durch den Beistand eines waderen Gehilfen, der ganz in der Stille um die verlassene Ulrike warb, wieder etwas besser gegangen, das hatte diese eingesehen und deshalb den Gedanken einer Verbindung mit ihm nur ungern von der Hand gewiesen.

Die Nachricht von dem Tode ihres Mannes konnte daher keine Wunde schlagen, mußte ihr vielmehr neue Lebenshoffnung geben, denn damit war jedes Hemmniß beseitigt und sie konnte dem treuen Gesellen Herz und Hand bieten.

Boleslaus bot nun dem Schmied ein ansehnliches Geschenk, das dieser, obwohl zögernd, annahm.

gezo
ausd
zu w

Verb
könn

soll

die a

gegen

darü

zwar

im C

U
S
de

pf
id
ur
R
D
N

T
A
S

Nu

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

M

Margareth, die besonders von der Frau des Schmiedes sich angezogen fühlte und in warmen, herzlichen Worten ihre Dankbarkeit ausdrückte, ließ sich's nicht nehmen, für die Aussteuer Ulrikens sorgen zu wollen.

Das junge Ehepaar bat, daß diese nunmehr sich zu ihrer baldigen Verbindung entschließen möge, um ebenfalls werththätig eingreifen zu können. (Schluß folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 6. Trinitatissonntage

Vormittags predigt Herr P. Schmidt,
Nachmittags predigt Herr Schuldirector Bed.

Holz-Auction.

Im

Glanzberg'schen Gasthose zu Grillenburg

sollen

am **Donnerstag, den 3. August 1876, von früh 9 Uhr an,**

die auf dem Grillenburger Forstreviere in den Abtheilungen: 38, 39, 40, 41, 50 und 57 gefällten

- 2 birchene Stämme, 8—15 Centimeter stark, 11—28 Meter lang,
- 1 eichener Stamm, 8—15 Centimeter stark, 11—28 Meter lang,
- 1009 ficht. und tannene Stämme, 8—15 Centimeter stark, 11—28 Meter lang,
- 523 " " drgl., 16—22 Centimeter stark, 11—28 Meter lang,
- 106 " " drgl., 23—29 Centimeter stark, 11—28 Meter lang,
- 26 " " drgl., 30—36 Centimeter stark, 11—28 Meter lang,
- 5 " " drgl., 37 und darüber Cent. stark, 11—28 Meter lang,
- 1 eichener Klotz,
- 5 birchene Klötzer, } 8—43 Centimeter stark, 3,5—4,5 Meter lang,
- 5 buchene drgl., }
- 254 ficht. und tannene Klötzer, 8—50 Centimeter stark, 3,5—4,5 Meter lang,
- 376 fichtene Stangen, 4—15 Centimeter stark, 3,5—4,5 Meter lang,

gegen sofortige Bezahlung und unter den üblichen Bedingungen ums Meistgebot verkauft werden.

Das Holz kann vorher angesehen werden, es ertheilt auch der mitunterzeichnete **Revierverswalter** auf Verlangen nähere Auskunft darüber.

Tharandt und Grillenburg, am 13. Juli 1876.

Königliches Forstrentamt.
N. von Schröter.

Königliche Revierverswaltung.
R. G. Dost.

Jagdverpachtung.

Die Jagdningung auf den 843 Acker umfassenden jagdbaren Fluren der Gemeinde **Selbigsdorf** soll auf weitere 6 Jahre und zwar vom 29. Juli 1876 bis 31. August 1882

Sonnabend, den 29. Juli a. c., Nachmittags 3 Uhr,

im **Gasthose zu Selbigsdorf** verpachtet werden. Auswahl unter den Licitanten wird vorbehalten.

Alle Bedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gemacht.

Selbigsdorf, am 18. Juli 1876.

Der Jagdvorstand.

Prämiirt 1867 in Paris!

Weißer Brust-Syrup

von **G. A. W. Meyer** in Breslau u. Wien.
Laut K. K. Patent vom 7. December 1858. Z. 130/645
durch Schutzmarke vor Fälschung u. Nachahmung gesichert.

Erprobtes Hausmittel.

Von vielen ärztlichen Autoritäten seit 17 Jahren empfohlen gegen veralteten Husten, andauernde Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrhe, Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspen und Asthma. (Siehe Med. Dr. Rud. Weinbergers, pract. Arzt in Wien, „Krankheiten der Athmungsorgane“. Leipzig bei Gustav Brauns 1863.)

Nur allein echt zu haben in Wilsdruff bei den Herren **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer**, in Rossen bei Herrn **A. Kliemann** und in Meissen bei Herrn **C. E. Schmorl**.

Robert Bernhardt,

Dresden,

23 Freiburgerplatz 23.

**Sammel-, Seiden-
und Modewaaren-Manufactur**
gegründet 1865.

Billigste und beste Bezugsquelle

für Käufer im Ganzen und im Einzelnen.

Seit 1. November 1874 billige,
aber ganz feste Preise.

Eisenbahnfrachtbriefe

hält vorräthig

die Druckerei dieses Blattes.

Augenkranken u. Gehörleidenden bietet Dr. K. Weller's Heilanstalt zu Dresden, (Victoriastrasse 4,) Cur und Pflege. Gegen 30,000 Kranke behandelt, über 300 Staarblinde glücklich operirt. (Sprechzeit Vormittags.)

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte

ächte Lampert's Pflaster (bestes Magenpflaster)

Wund- und Heil-Pflaster, Fluß- und Zug-Pflaster

zuerst bereitet von Herrn **J. A. LAMPERT** und mit beigedrucktem Fabrikstempel auf jeder Schachtel versehen, ist **STEMPEL** von den Kaiserl. Königl. Medicinal-Behörden genau geprüft und wird verordnet gegen **Sicht und Reissen** (auf Leder gestrichen).



DEPONIRT.

Dieses **Lampert's Pflaster** hat sich den größten Ruf erworben und wird mit großen Erfolgen gebraucht bei Entzündungen — Geschwüren — Geschwülsten (auf Leinwand gestrichen), wird es angewandt bei Flechten — Drüsen — Frostballen — Hühneraugen und hat sich bei allen diesen Krankheiten ausgezeichnet bewährt. In Schachteln zu 25 und 50 Pf.

Jedes **Lampert's Pflaster** muß mit der bekannten grünen Gebrauchsanweisung und obigem Fabrikstempel versehen sein und wird vor Nachahmungen hiermit gewarnt.

Nur allein zu beziehen durch die **Apotheken in Wilsdruff, Tharandt, Rossen und Siebenlehn.**

Sängerfest in Nossen.

(H 32781b)

Sonntag, den 23. Juli d. Js., feiert der Sängerbund „Saxonia“ (bestehend aus den Städten: Nossen, Siebenlehn, Rosßwein, Döbeln, Leisnig, Waldheim, Hartha, Hainichen und Geringswalde) sein Bundesfest in Nossen. Beginn des Concerts: Nachmittags 4 Uhr nach dem Festzuge. Freunde des Gesanges werden hierzu freundlichst eingeladen.

Nossen.

Der Liederkranz.

Petroleum-Koch-Apparate, verzinkt und emaillirt. Kochgeschirr

empfehlen zu Fabrikpreisen
Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Auction.

Donnerstag, den 27. Juli a. c.,
Vormittags 9 Uhr,

sollen im Gute Nr. 1 in Sora verschiedene Wirthschaftsgegenstände als: 1 eiserner Wagen mit Ernteleitern u. Bretern, 1 Wurfmaschine, 1 Sauchensack u. Zober, 1 Ackerpflug, 1 Ackerhaken, 1 Krell, 2 eiserne und 3 hölzerne Eggen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Sensenhube,
nach Vorschrift, empfiehlt
Wilsdruff. August Schmidt.

Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke als:
System Singer Lit. A., mit System Grober & Backer,
Patent-Spulvorrichtung, - Wheeler & Wilson,
- Badenia,
System Elias Howe, - Bradbury & Co.
empfehlen unter Garantie bei monatlicher Abzahlung und Gratis-
Ertheilung des Unterrichts zu billigsten Preisen
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Hallesche Schleifsteine

empfehlen billigst
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Baumägel, Rohdraht, eiserne Dachfenster,

empfehlen zu Fabrikpreisen
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Echt franz. Gußstahl-Muster-Sensen, Echt steyer'sche Sensen,

Zeichen Wildermann,
- Gernkopf,
- Wildschwein,
- Tannebaum,
empfehlen und verkaufen billigst
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Eine Kinderfrau wird zum baldigen
Antritt auf Rittergut Taubenheim gesucht.

Gesucht wird ein Großknecht zum so-
fortigen Antritt, wo? sagt die Exp. d. Bl.

Dachsand, sowie alle Sorten Bausand,
sind von heute an wieder vorräthig zu haben beim
Sora, den 11. Juli 1876. Gutsbesitzer Bachmann.

Ein Logis mit einer Werkstelle wird in oder bei
Wilsdruff auf sofort oder Michaeli gesucht. Gest. Adr.
bittet man unter „A. B.“ in der Expedition dieses Blattes nieder-
zulegen.

Am Mittwoch Abend wurde auf dem Schützenhause ein Regen-
schirm vertauscht; es wird gebeten, denselben in der Restauration
zur guten Quelle umzutauschen.

Bekanntmachung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich den Gasthof zu
Kaufbach von Herrn Tharand käuflich übernommen habe, und
bitte das geehrte Publikum von Kaufbach und Umgegend sowie in
der Stadt Wilsdruff mich recht oft zu besuchen, indem ich versichere,
einen Jeden nach Kräften zu bedienen.
Kaufbach, den 19. Juli 1876.

Hochachtungsvoll
Emil Petzold.

Achtung!

Nächsten Sonntag, den 23. Juli, nochmals
Caroussellbelustigung
auf dem Schießhause in Wilsdruff. J. Winkler.

Einladung
zur Versammlung der Casinogesellschaft
Sonntag den 23. Juli
im Gasthose zu Grumbach.
D. V.

Sonntag, den 23. Juli
Schweinsprämienkegelschießen
in Unkersdorf,
wozu freundlichst einladet
Wustlich.

Sonntag den 23. Juli
Casino in Limbach.
Der Saal ist decorirt.
Einladung durch Karten findet nicht statt.

Sachsdorf.
Sonntag den 23. Juli
Schweinsprämienkegelschießen
und Tanzmusik,
wobei mit kalten und warmen Speisen und mit neubacknem Kuchen
bestens aufwartet
E. Keller.

Dank.

Für die Beweise von Liebe und Freundschaft, welche mir am
letzten Sonntag beim Auszug als Bürgerschützenkönig durch ehren-
volle Begleitung u. s. w. zu Theil geworden sind, sage ich noch hier-
durch meinen herzlichsten Dank.
Wilsdruff, 20. Juli 1876. E. W. Hecht.

Dank.

Für die mir am Montag Abend bei meinem Einzuge als Bür-
gerschützenkönig in so großem Maße zu Theil gewordene Liebe und
Hochachtung, welche sich namentlich in ehrenvoller Begleitung und
in herrlicher Beleuchtung der Stadt befandete, spreche ich noch hier-
durch meinen werthen Kameraden sowohl als auch der ganzen Ein-
wohnerschaft meinen herzlichsten Dank aus.
Wilsdruff, am 20. Juli 1876.

Traugott Springsklee.